

~ Ausgabe 11 - November/Dezember 2012 ~



Zeitung der Anarchosyndikalistischen Jugend Berlin

Anarchie ist nicht wie Bubble Tea!

Als Thomas Ewald in der Augustausgabe der Jungle World das internationale anarchistische Treffen in St. Imier beschrieb, schor er nicht nur den Kongress, sondern gleich den gesamten politischen Anarchismus über einen Kamm. Das Urteil war eindeutig: Anarchismus erschöpft sich darin, alten Menschen Theoriediskussionen und jungen Menschen einen Lifestyle zu bieten. Dass er damit dem wahren Gehalt dieser Bewegung Unrecht tut, liegt für uns auf der Hand.
Darum gingen wir für die elfte Ausgabe des Schwarzen Kleeblatts auf die Suche und holten uns aus verschiedenen Ländern Europas Berichte über das Treiben der ansässigen Gruppen.
Von der SchwarzfahrerInnen Organsation Planka über unsere GenossInnen von der SUF (Schweden), nach Italien und die Schweiz. Der ASJ Bonn wollen wir an dieser Stelle für den Beitrag über die Situation in den Niederlanden danken, den sie uns bereitgestellt haben.
Wir wollten Beispiele heranziehen, wie gerade anarchosyndikalistische Bewegungen auf breiter Basis in gesellschaftliche Kämpfe eingreifen und auf das Nebeneinander verschiedener Bewegungen in Europa hinweisen. Gerade jetzt, wo sich in vielen Ländern die Krisenproteste mehren, war es uns wichtig, die Nähe zu GenossInnen außerhalb Deutschlands zu suchen. Nicht nur für unser Magazin. Auch generell wollen wir zum Nachdenken anregen, wie wir mit den Entwicklungen gerade in Südeuropa Schritt halten können. Einen Anfang wollen wir damit machen, dass wir alle dazu aufrufen am 14. November mit auf die Straße zu kommen, um den Generalstreik in Südeuropa zu unterstützen.
In diesem Sinne danken wir nochmal allen AutorInnen und senden ihnen Grüße.

Euch wünschen wir im weiteren viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe, eure Redaktion des Schwarzen Kleblatts.





Über den Generalstreik am 14. November 2012

***Es ist bezeichnend für Deutschland. Während sich in anderen europäischen Staaten schon längst Episoden von Sparmaßnahmen und Widerstand abwechseln, sind hierzulande soziale Kämpfe ein Randphänomen. Die Krise scheint in Ländern wie Griechenland, Spanien, Portugal etc. einen durchschlagenden Einfluss auf die Gesellschaft genommen zu haben, von dem hier nichts zu spüren ist*.**

Dabei fehlt es an Anlässen, sich zu empören sicherlich nicht. Leiharbeit, Minijobs, Hartz IV, Rente mit 67 – das alles ist Ausdruck für die weitreichende Verarmungspolitik, welche das deutsche Wirtschaftswachstum begründet. Oder besser gesagt: Noch begründet. Denn wie lange die hiesige Wirtschaft stabil bleibt, kann niemand sagen. Nur ein Zusammenhang zeichnet sich klar ab: Verschärfte Sparmaßnahmen werden die weitere Entrechtung von Arbeitenden und Erwerbslosen mit sich bringen.

Der Generalstreik in Europa

Diese Entwicklung ist nicht unabwendbar. In vielen Ländern werden die Menschen aktiv in sozialen Bewegungen und Gewerkschaften und kämpfen gegen die Krisenpolitik. Das organisatorische Potenzial ist enorm. Doch die Kämpfe, die geführt werden, sind nunmal eine Reaktion auf gesamteuropäische Entwicklungen, die sich somit nicht innerhalb der Ländergrenzen lösen lassen. Der Generalstreik am 14. November ist also nicht nur ein pragmatischer Schritt, um den Krisenprotesten eine größere Reichweite zu geben, er ist auch ein Zeichen an alle Betroffenen der verschiedensten Länder, dass es Zeit ist, sich einzubringen.

Und dazu gibt es ausreichend Gelegenheit. Längst geht es bei den Protesten um mehr als nur wirtschaftliche Rechte. In ihnen spiegeln sich auch die Forderungen marginalisierter Gruppen um Gleichberechtigung wieder. Das sich diese Bewegungen zusammengefunden haben und versuchen, ihre Forderungen über wirtschaftliche Aktionen zu artikulieren zeigt ebenfalls eine ganz eigene Qualität der Proteste.

Was nicht ist, soll noch werden

In Deutschland sollte man den Anschluss an diese Entwicklungen nicht verlieren. Schon jetzt stehen hiesige Gewerkschaften und Organisationen verhältnismäßig isoliert da. Das ist gerade bedenklich, wenn man die Rolle des deutschen Staates in dieser Krise betrachtet. Durch die relativ stabile Wirtschaft stärkt sich auch Deutschlands Position innerhalb der EU, was vor allem in Not geratene Länder wie Griechenland zum Spielball deutscher Interessenpolitik macht.

Der Kampf gegen Sozialkürzungen und der Anschluss an eine gesamteuropäische Bewegung stellt sich also gerade hierzulande als wichtig dar, da der deutsche Staat wie kaum ein zweiter Einfluss auf die Krisenpolitik anderer Länder nimmt.

Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist sicherlich, dass am 14. November auch in Deutschland Solidaritätsaktionen geplant sind. Doch ob das ausreicht ist mehr als zweifelhaft. Wichtiger erscheint uns als SyndikalistInnen, dass die Menschen selbst in Gewerkschaften aktiv werden, die Internationalität als etwas Notwendiges betrachten, den Austausch mit KollegInnen aller Länder pflegen und sich von jedem Gedanken an Standortlogik befreien.

Am 14. November wollen wir diesen Gedanken auf die Straße bringen. Für eine internationale und kämpferische Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, in Europa und weltweit.

Kommt vorbei:

Am 14. November Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor
15:00 Uhr Kundgebung vom DGB
16:30 Uhr Demonstration des Griechenland-Solikomittees
Wir sehen uns bei den schwarz-roten Fahnen!

SK



SUF - Die anarchosyndikalistische Jugend Schwedens

Redet man über die SUF (Syndikalistiska Ungdomsförbundet), sollte man Vorsicht walten lassen. Sie ist nicht mit ihrer Vorgängerorganisation zu verwechseln. Obwohl sie sich manchmal mit Stolz als Nachfolgerin der früheren SAC[1] Jugendsektion sieht, überwiegen die Unterschiede. Die alte SUF war ein Teil der SAC und wurde vor allem durch ihre revolutionären Sommercamps und ihre „Roten Fahrrad Patroullien" bekannt. Diese fuhren damals meist in den Norden Schwedens, um für die SAC zu werben.

Die neue SUF hingegen wurde 1993 als Föderation verschiedener autonomer und anarchistischer Gruppen gegründet. Da sie unabhängig von der SAC blieb, wurde ihr von dieser Seite oft mit Argwohn begegnet. Heute sind sich beide Organisationen deutlich näher und die SUF hat in gewisser Weise den inoffiziellen Status als Jugendorganisation der SAC erworben.

Auch wenn das Verhältnis von Ort zu Ort unterschiedlich ist, teilen sich beide Gruppen in der Regel ein Gewerkschaftslokal, verteilen zusammen Flyer oder besetzen gemeinsam Streikposten.

Die Föderation

In der SUF-Föderation gibt es kein zentrales Entscheidungsgremium, welches Macht auf die unabhängigen Ortsgruppen[2] (OGs) ausüben kann. Trotzdem hat die Gesamtföderation die Möglichkeit, Ortsgruppen auszuschließen, was aber solange eine Gruppe nicht inaktiv geworden ist noch nie passierte.

Die Verantwortung für die Aufgaben, welche die Föderation am Laufen halten, wird unter verschiedenen Komitees aufgeteilt. Diese werden immer von einer bestimmten Ortsgruppe verwaltet. Beispiele für diese Komitees sind: Das internationale Komitee (Malmö), das sich um die internationale Kommunikation kümmert, das Propaganda-Komitee (Göteburg), das die OGs mit Flyern, Stickern und Plakaten versorgt, die Koordinationsgruppe (Stockholm), die die interne Kommunikation zwischen den OGs organisiert und das Zeitungskomitee (Stockholm), das vier bis fünfmal im Jahr die „Direkt Aktion" herausgibt.

Die Ortsgruppen müssen einen Antrag stellen, wenn sie ein Komitee, eine landesweite Kampagne oder ein Camp vorbereiten bzw. verwalten wollen. Über die Anträge wird auf den Föderationskongressen entschieden. Jede Ortsgruppe hat dabei eine Stimme. Das mögen manche für ein demokratisches Defizit halten, doch da die OGs keinen einheitlichen Umgang mit ihren Mitgliedschaften haben, wäre es schwierig, eine gerechte Stimmenverteilung anhand der Ortsgruppengröße einzuführen.

Die „SUFer" – Die Mitglieder

Tatsächlich ist es sehr schwer zu sagen, wie viele Mitglieder die SUF genau hat. Es ist nicht unbedingt üblich, dass ein Mitglied offiziell austritt. Normalerweise wird ein Mitglied nach längerer Abwesenheit oder Inaktivität ausgeschlossen. Die personellen Wechsel in den OGs können sehr schnell ablaufen. Betrachtet man aber die Mitgliederzahlen auf föderaler Ebene, liegen diese relativ konstant zwischen 300-600 AktivistInnen. Im Jahr treten also wohl rund 1000 Menschen mit der SUF in Kontakt.

Auch sonst erfüllt die SUF eine wichtige Aufgabe für die gesamte linke Bewegung Schwedens, denn sie ist eine ideologisch weitestgehend offene Organisation. Dieser Umstand, und die Tatsache, dass sie eine landesweit stark



verbreitete Jugendorganisation ist, macht sie zu einem beliebten „ersten Stop“ in der politischen Karriere linksradikaler Jugendlicher. Sie hat sozusagen eine Anwerbefunktion für die Gesamtbewegung.

Spuren der SUF

Es ist kaum möglich festzuhalten, was die SUF in ihren 20 Jahren Existenz für die (schwedische) ArbeiterInnenklasse und für die revolutionäre Linke generell erreicht hat. Zwar gibt es einige Beispiele von erfolgreichen Organisationen und Kämpfen, die durch die SUF initiiert wurden, diese wuchsen dann aber als eigenständige Organisationen aus ihr heraus. Die Verknüpfungen sind heute kaum noch nachvollziehbar.

Im Zentrum der Aktionen stand oft die „auto-reduction“. Eine Taktik, bei der (grob gesagt) die KonsumentInnen hohe Preise für Produkte oder Dienstleistungen selbständig umgehen. Möglich sind dabei u.A. Zahlungsverweigerung oder Diebstahl.

Neben Planka[3] ist das auch im Falle der *Kunskapsfabriken* (Fabrik des Wissens) zu beobachten.

Hierfür sammelte ein Komitee der SUF Schulliteratur und verbreitete sie illegal im Internet. Die landesweite Kampagne gegen Ausbeutung im Sommerjob (Sommarjobb.net) ermutigte u.a. jugendliche Angestellte, in ihrem Betrieben zu stehlen. Und die SUF Malmö veranstaltete Kurse zum Thema „Wie bastele ich meine eigene Räubertasche für den Ladendiebstahl“.

Wir haben uns entschieden

Im Wahljahr 2006 passierte dann etwas wirklich Außergewöhnliches. Der öffentlich rechtliche Kanal strahlte eine neue Show namens „Toppkandidaterna“ (“Der Spitzenkandidat”) aus. Junge Möchtegern-PolitikerInnen traten in zwölf Episoden gegeneinander an. Ziel war es, möglichst viel Unterstützung für das eigene Programm zu erhalten. Der/die GewinnerIn bekam 250.000 SEK (ca. 29.000€), um politische Projekte eigener Wahl zu finanzieren. Es war wahrscheinlich jenseits jeder Vorstellungskraft der ProduzentInnen, dass ein radikaler Aktivist aus dem autonomen Spektrum teilnehmen und gewinnen könnte. Doch genau das geschah. “Toppkandidaterna” wurde nie wieder gesendet, aber die SUF erhielt eine Unterstützung von 100.000 SEK (ca. 11.600€) um die “Osynliga Partiet“ (“Die unsichtbare Partei”) zu starten. Eine Kampagne, die Parlamentswahlen als nutzlos kritisiert und betont, dass die ArbeiterInnen durch ihre gemeinsamen Interessen vereint sind, egal wen sie wählen. Die “Osynliga Partiet” sollte dabei mit den gewerkschaftlichen Kämpfen der SUF in Verbindung gebracht werden. Diese sollten zeigen, dass die Möglichkeit der ArbeiterInnen zur Veränderung der Gesellschaft in wirtschaftlichen Kämpfen liegt. Die Parole lautete: „Die Wahl ist ein Schauspiel, die PolitikerInnen sind Clowns. Wir haben uns bereits entschieden“.

Die “Osynliga Partiet” bekam eine Menge Aufmerksamkeit, allerdings verstanden die Medien die Kampagne von Anfang an komplett falsch. Sie behandelten die „Partei“ als eine neue „extremistische Organisation“ und bald waren urkomische Artikel zu lesen, in denen „Experten“ davor warnten, dass sich die “Partei” demnächst für einen Bürgerkrieg bewaffnen würde. “Osynliga Partiet” wurde also ziemlich zum Gegenteil der ursprünglichen Idee. Heute werden sich wohl mehr Menschen an die “Osynliga Partiet” erinnern, als über die SUF Bescheid wissen.

Die SUF im politischen Mainstream

Typisch für die SUF ist wohl ihr halblegaler, anonymer und auch ein bisschen kindisch-übermütiger Ansatz. Die SUF hat den Vorteil, sich in den Mainstream Medien eines doppelten Gesichtes bedienen zu können. Zum einen ist sie eine radikale und revolutionäre Organisation, die sich nicht von Gesetzen oder den Urteilen der Medien einschränken lässt. Zum anderen ist sie aber auch offen genug und geographisch so stark vertreten, um als ernsthafte Alternative zu den Jugendorganisationen der Parteien aufzutreten. Nicht selten hält sie Vorträge an Schulen oder nimmt an öffentlichen Debatten teil. Über die Richtigkeit der Taktiken mag man streiten, doch zeigt sich, dass die organisatorische Form der SUF die Möglichkeit gibt, beides zu tun: Den PolitikerInnen die Fensterscheiben einzuschmeißen UND ihnen öffentlich gegenüberzutreten, von Angesicht zu Angesicht. SK



[1] Sveriges Arbetares Centralorganisation. Anarchosyndikalistische Gewerkschaft Schwedens (gegründet 1910).

[2] Von der SUF “Lokalklubb” genannt. Sinngemäß wird der Begriff mit Ortsgruppe übersetzt.

[3] SchwarzfahrerInnen-Organisation, gegründet 2001 von der SUF Stockholm. Eine ausführliche Beschreibung von Planka findet ihr auf Seite 8.





Im freien Verbund

Anarchistischer Syndikalismus in den Niederlanden und Flamen

Dieser Artikel basiert auf einem Interview, dass während des anarchistischen Kongresses in St.Imier 2012 mit einem niederländischen Genossen geführt wurde. Das Interview wird demnächst online verfügbar sein.

Die Geschichte der „AGA“…

Die Anarchist Groep Amsterdam (AGA) wurde im Jahr 2000 gegründet und geht auf die Initiative anarchistisch-syndikalistischer ImmigrantInnen aus Spanien zurück. Diese suchten in einem Konflikt mit ihren Vorgesetzten die Hilfe einer anarchistisch-syndikalistischen Gewerkschaft, welche zu dieser Zeit gar nicht existierte. Gemeinsam mit Amsterdamer GenossInnen gründeten sie daraufhin die AGA, welche mehrere Arbeitskämpfe mithilfe direkter Aktionen (z.B. das Verkleben von Restaurantschlössern) für sich entschied.

Nach den anfänglichen Erfolgen existierte AGA als politische Gruppe weiter. Heute betreut sie unter anderem ein Infoladen-Cafe mit anarchistischer Bibliothek.

… und des “Freien Bundes”

Der „Vrije Bond“ (Freier Bund) existiert seit den 1980er Jahren. Anfangs noch als anarchistisch-syndikalistische Gruppe aktiv, wurde er schnell ein loses Email-Netzwerk verschiedener AktivistInnen aus den sozialen Bewegungen (Antimilitarismus, Anti-AKW, etc.).

Mit der Etablierung der AGA begannen auch AktivistInnen aus anderen Städten Interesse an der Gründung ähnlicher Gruppen zu zeigen. Viele sahen sie als sinnvolle Erweiterung zu den bestehenden Netzwerken, die sich meist auf spezielle Themen beschränkten. Es entstanden Gruppen in Zaandam, Utrecht und Nimwegen, aber eben auch in Gent in Belgien. Das Bemerkenswerte dabei ist, dass sie sich entlang der Sprach- und nicht der Ländergrenzen organisieren, genau wie das "Forum deutschsprachiger Anarchist_innen" (FdA).

Bei Überlegungen zur weiteren Vernetzung wurde beschlossen, die existierende Struktur des „Freien Bundes“ inklusive Streikkasse wiederzubeleben. 2003 kam es nach über zehn Jahren wieder zu einem Treffen des „Freien Bundes“. Die anarchistisch-syndikalistische Bewegung in den Niederlanden und Belgien erlebte ihre eigene Renaissance.

Es folgten längere Debatten über die Struktur und das Selbstverständnis des „Freien Bundes“ in den Jahren 2006 und 2007. Er versteht sich heute als eine Kombination aus anarchistisch-syndikalistischer Gewerkschaft und anarchistischer Förderation, in der sich auch die AGA organisiert.

Die momentane Situation

AnarchistInnen in den Niederlanden sind einigen Problemen ausgesetzt. Seit Pim Fortuyn[1] und heute vor allem durch den Rechtspopulisten Geert Wilders, wird gerade in Zeiten der Krise Stimmung gegen MigrantInnen gemacht. Trotz enger Zusammenarbeit zwischen AnarchistInnen und MigrantInnnen, ist es bis heute nicht möglich, dieser öffentlichen Stimmung etwas entgegenzusetzen. Es bleibt nur zu hoffen, dass es in Zukunft möglich ist, zu intervenieren und den gesellschaftlichen Fokus auf die wirklichen Ursachen und Probleme der Krise zu lenken.

Ein anderes großes Problem ist, dass die radikale Linke und explizit die AnarchistInnen vermehrt staatlicher Repression ausgesetzt sind, was verschiedene Gründe hat.

Vor allem ihr anhaltender Erfolg und ihre Aktivität in vielen sozialen Kämpfen stören die herrschende Klasse immens. So schrieb der niederländische Staat sowohl den Mord an Pim Fortuyn, als auch die Ausschreitungen im Oktober 2010 in Amsterdam, bei denen sich eine Demonstration von HausbetzerInnen gegen die grundlosen Angriffe der Polizei wehrte, komplett den AnarchistInnen zu.

Trotz der anhaltenden Repression schaffen es die anarchistischen GenossInnen kontinuierliche und erfolgreiche Arbeit zu leisten.

Sie kämpfen, wie in Utrecht oder Zaandam, mit viel Energie gegen Abschiebegefängnisse, beteiligen sich an sozialen Kämpfen und führen immer wieder entschlossene Arbeitskämpfe. International ist der „Freie Bund“ mit vielen Gruppen und anarchistisch-syndikalistischen Gewerkschaften vernetzt. In einer internationalen Föderation möchten sie zur Zeit aber nicht mitwirken. SK

[1] Niederländischer Politiker, der sich maßgeblich durch Islam- und Ausländerfeindlichkeit profilierte. Fortuyn wurde 2002 kurz vor den Parlamentswahlen erschossen.





Repressionswellen gegen AnarchistInnen in Italien

In einer Zeit, in der die Bevölkerung Italiens zunehmend von Sparzwängen, steigender Arbeitslosigkeit etc. bedroht ist, verschärft der italienische Staat auch die Repressionen gegen AnarchistInnen. Es folgt eine Übersicht der Operationen, die sich seit Mitte Juni gegen diese richten (Stand: 23.09.2012).

Den Anfang machte Juni 2012 die sogenannte "Operazione Ardire" ("Operation Kühnheit"), dirigiert von der Staatsanwältin Comodi und dem ehemaligen General der *Ros* (Antiterroreinheit der Carabinieri) Gianpaolo Ganzer, der selbst wegen Drogen- und Waffenhandel angeklagt ist.
Im Zuge der Operation wurden mehr als 40 Wohnungen in ganz Italien durchsucht, verwüstet und Computer und Papiere beschlagnahmt. Vorwurf ist die Mitgliedschaft in der FAI/FRI, sowie in den CCF und die Teilnahme an Aktionen seit 2009. Es folgten Ermittlungen gegen mehr als 20 Personen, zehn Menschen sind bis heute inhaftiert.

Anfang August folgte die "Operazione Mangiafuoco" ("Operation Feuerschlucker"), in dessen Rahmen 21 Hausdurchsuchungen in Italien und sogar in Berlin stattfanden. Die Betroffenen werden für mehrere Angriffe und Brandanschläge mit antikapitalistischen oder antispeziesistischen Hintergründen in den Jahren 2010 und 2011 verantwortlich gemacht. Während dieser Operation "beschlagnahmte" der italienische Staat rund 3200 Euro aus Solikassen – ein Diebstahl, der die finanzielle Soliarbeit unmöglich machen soll.

Die HandlangerInnen des Staates setzten Ende August ihre Arbeit mit der "Operazione Ixodidea" ("Operation Zecken" – lat.) fort: Gegen mehr als 40 AnarchistInnen wurde mit dem Vorwurf „terroristische Vereinigung" ermittelt, zwei Menschen wurden verhaftet.
Durch diese Operation greift der Staat viele Bereiche des Aktivismus an, vor allem aber den sogenannten NO-TAV-Protest, der sich gegen den Bau einer Hochgeschwindigkeitsbahn richtet, die von Italien nach Frankreich führen soll. Trotz anhaltender Repression lassen die Aktionen und die Entschlossenheit dieser AktivistInnen jedoch nicht nach.

Am 1. September folgten mehrere Wohnungsdurchsuchungen, und 13 AnarchistInnen wurden Sabotageaktionen mit Hämmern vorgeworfen – daher der Name der Operation: "Operazione Thor".

Zwei Wochen später, am 14. September, wurden zwei weitere Anarchisten festgenommen und beschuldigt, einen Angriff auf den Delegierten des multinationalen Konzerns "Ansaldo Nucleare" Adinolfi begangen zu haben.

Viele Menschen in Italien, anarchistisch oder nicht, rebellieren momentan gegen ein System, das sie in materielles und seelisches Elend zwingt, indem sie sich ihre Häuser zurücknehmen, die Natur vor Vergiftung und Verwüstung schützen und die Verantwortlichen ihr Wut deutlich spüren lassen.

In solch einem schwelenden Konflikt zwischen Regierenden und Regierten und in einer Zeit, in der die Zukunft des Staates unklar ist, sieht sich dieser durch das Zusammenlaufen von solidarischem Handeln und Militanz bedroht.

Diese AnarchistInnen stehen dem Staat im Weg, weil sie die aktive Konstante in vielen Kämpfen (nicht nur in Italien) darstellen – und vor allem weil sie immer mehr werden.

Wir erklären uns solidarisch mit all denen, die sich dem offensiven Vorgehen des Staates in den Weg stellen! SK





590 Kronen günstiger[1]

Wie das Planka Netzwerk in Skandinavien für kostenlosen Nahverkehr kämpft

Seit elf Jahren arbeiten die Planka-Gruppen als Interessenverband von Fahrgästen in Skandinavien. Neben ihrer zentralen Forderung nach einem kostenlosen Nahverkehr, ist Planka vor allem wegen ihrer Arbeits- und Vorgehensweisen interessant. Sie geben Beispiele dafür, wie anarchistische und syndikalistische Konzepte in die Lösung gesellschaftlicher Probleme einfließen können.

Nachdem sich die ersten Planka-Gruppen 2001 in Stockholm gründeten, entstanden immer mehr Strukturen in den verschiedensten Städten Skandinaviens. Während dieser Artikel geschrieben wird, arbeiten in Stockholm, Göteburg, Malmö und Oslo bereits stabile Planka Gruppen. Die Versuche einer Planka-Gründung in Kopenhagen, sind bisher leider erfolglos geblieben.
Dieser Artikel soll einen Einblick geben, was die Planka-Gruppen ausmacht und wie sie sich organisieren. Da der Autor ein Mitglied von Planka Oslo ist, werden die Erfahrungen dieser Gruppe verstärkt einbezogen, um zu erklären, wie man beim Aufbau einer Planka Gruppe vorgeht.

Pay Strike und Gemeinschaftskassen
Das Konzept von Planka basiert wesentlich auf der Zahlungsverweigerung (pay strike), die durch einen gemeinschaftlichen Fond („P-Kassan") abgesichert wird. Dieser Fond, in den alle Mitglieder einzahlen, wird dazu genutzt, die Strafkosten fürs Schwarzfahren zu begleichen, wenn ein Mitglied erwischt wird. Die genaue Form der P-Kassan hängt aber von den lokalen Gegebenheiten ab. In kleineren Städten, wie zum Beispiel Malmö, wäre es wahrscheinlich nicht möglich eine Kasse einzurichten. Denn das örtliche Transportsystem basiert darauf, dass die Tickets bei jeder einzelnen Fahrt kontrolliert werden. In solchen Fällen werden andere Methoden angewandt, um Aufmerksamkeit für die Gruppe zu gewinnen und Druck auf die Verantwortlichen auszuüben. Zum Beispiel versucht man Fahrgäste dazu zu bringen nach der Fahrt ihr Ticket weiterzugeben.
Unabhängig von dieser Frage, arbeiten alle Gruppen daran, durch die Teilnahme an öffentlichen Debatten, der Erstellung eigener Materialien und der Schaffung eigener Kommunikationsstrukturen, ihr Anliegen zu fördern. Das schließt kreativere Aktionen nicht aus. Unkonventionellere Beispiele für Aktionen sind Massen-Schwarzfahren, ein Konzert in der U-Bahn und eine „Adblock Action" bei der in einigen U-Bahnhöfen und in den Bahnen sämtliche Werbung entfernt wurde. Außerdem spielen Jahrestage immer wieder eine Rolle. Die Gruppe in Stockholm organisierte eine Ausstellung und mietete einen Partybus für ihren zehnten Geburtstag. Zudem wird jedes Jahr, einen Tag vor dem erstmals von der schwedischen Planka organisiertem „Free Public Transport Day" der passende „Free Public Transit Award" an Menschen vergeben, die sich für ein kostenlose Verkehrsmittel einsetzen.[2]

Presse und eigene Öffentlichkeit
Es hat sich gezeigt, dass das Konzept von Planka viel mediale Aufmerksamkeit erregt. Auch wenn diese bei weitem nicht positiv ausfällt (es wurde z. B. dazu aufgerufen, die Planka-Gruppen bei der Polizei zu melden), waren die verschiedenen Gruppen in der Lage diese Aufmerksamkeit zu nutzen. Beispielsweise schaffte es die Stockholmer Gruppe zur Prime Time im öffentlichen Fernsehen zu zeigen, wie einfach man durch die neuen Schwarzfahrerbarrieren der U-Bahn kommt.
Wie die Stockholmer, wurde auch die Osloer Gruppe in den jeweiligen landesweiten Medien vorgestellt. Sogar in der internationalen Presse bekam man einige Aufmerksamkeit, in Form eines Features auf BBC und im Wall Street Journal.[3] [4]
Die kleineren Gruppen wurden zumindest auf lokaler Ebene wahrgenommen.
Ein Grund für die mediale Resonanz war nicht zuletzt das Bemühen um eige-





ne Öffentlichkeit, wie z.B. durch die Teilnahme an Rallyes, Demonstrationen, Transpiaktionen und Adbusting, sowie die Arbeit auf Social Media Seiten, die Schaffung eigener Kommunikationskanäle zur Öffentlichkeit und die Erstellung eigener Materialien (Sticker, Bücher, Kleidung etc.).
Es wurden Videos auf Youtube und Vimeo veröffentlicht, die sowohl Aktionen und Veranstaltungen dokumentieren, als auch bildend wirken sollen, so z.B. eine Reihe von Videos die zeigt, wie man die Barrieren in Stockholm umgehen kann. Die Planka-Gruppen verfügen über sehr aktive Seiten auf Twitter und Facebook. Der schwedische Teil des Netzwerkes (www.Planka.nu), betreibt sogar einen eigenen Online Radio- und Fernsehsender. Parallel zueinander haben die verschiedenen Gruppen einiges an Material zum Thema „öffentlicher Nahverkehr" herausgegeben, jeweils mit einem anderen Schwerpunkt. Planka.nu veröffentlichte seit 2001 mehrere Berichte, davon vier auf Englisch[5], Planka Oslo veröffentlichte zwei größere Broschüren. Hinzu kommen viele Artikel und Blogposts, die auf den Internetseiten der Gruppen und in Zeitungen veröffentlicht wurden.[6]

Schnittpunkte
Eine Planka Gruppe funktioniert also im doppelten Sinne: Als Aktionsgruppe, und als Lobby Gruppe und Think Tank. Und obwohl der Schwerpunkt von Planka immer auf dem kostenlosen Nahverkehr lag, ergaben sich eine Vielzahl von thematischen Schnittpunkten. Diese sind unter anderem Stadtplanung, das Recht auf Stadt, Klassenunterschiede, ArbeiterInnenbewegung und linke Politik, Umweltprobleme, Migration und Grenzen, Entfremdung, Werbung und ihr Einfluss auf menschliches Denken, Frauenbefreiung, öffentliche Räume und die Konsequenzen eines starken Autogebrauchs etc. 2011 veröffentlichte Planka.nu ein Buch unter dem Titel „The Traffic Hierarchy", basierend auf ihrem gleichnamigen Bericht. Dieses analysiert unser Gesellschaftssystem aus der Perspektive von Transportsystemen und moderner Stadtplanung. 2012 veröffentlichte die Gruppe in Oslo eine Broschüre, welche die Aktionen Plankas selbst untersuchte und dabei ihre Verknüpfung zu den Traditionen der Selbstregulierung, des zivilen Ungehorsams, direkter Aktion und Syndikalismus und sozialen Streiks hervorhob.

Planka wächst also, und ähnliche Gruppen entstehen überall auf der Welt. Planka.nu startete sogar die Initiative eines weltweiten Netzwerkes von Gruppen, die sich für den kostenlosen Personennahverker einsetzen.[7] Schließlich gewinnen im Kontext der Krise, Aktionen und Kampagnen, die den Klassenkampf aus dem Betrieb in die Stadt und Infrastruktur holen an Relevanz.
Den Artikel wird also damit enden, dass wir euch kurz durch die Schritte führen, die wir gegangen sind, um eine Planka-Gruppe in Oslo aufzubauen

Wie gründe ich eine Planka Gruppe?
1. Organisiert eine kleine Vorabversion der P-Kassan, beginnt mit hohen Mitgliedsbeiträgen um sicher zu sein, dass ihr nicht ins Minus geratet und um eine finanzielle Sicherheit zu haben. Das sollte euch ein Gefühl dafür geben, was ein angemessener Beitrag ist, damit die ganze Sache rund läuft.
2. Recherchiert über eure örtlichen Transportunternehmen und findet heraus welche Konflikte und Probleme es bereits gibt und welche Gruppen schon dazu arbeiten (z.B Umweltgruppen, Gewerkschaften etc.) Wenn es Gruppen gibt, die eure Ziele teilen, nehmt Kontakt auf. Auch die Erfahrung der bestehenden Planka-Gruppen ist wichtig.
Es gibt viele AktivistInnen, die sich freuen, euch Ratschläge zu geben und Wissen mit euch teilen zu können.
3. Startet die Gruppe am besten mit einer Presserklärung und einer Zeitung, einem Bericht oder einer Broschüre, basierend auf euren Recherchen zu den Verkehrsbetrieben. Am Anfang wird das Sprichwort „Jede Presse ist gute Presse", zusammen mit dem Anspruch „learning by doing" ein guter Leitfaden sein, Aufmerksamkeit auf die Gruppe zu lenken und Erfahrungen zu sammeln.[8]

Fahrgäste aller Länder vereinigt euch – Commuters of the world unite!
Planka Oslo

[1] Die Planka Gruppen in Schweden werben damit, dass eine Mitgliedschaft 590 SEK (68 Euro) günstiger ist als ein Monatsticket.
[2] freepublictransportday.com
[3]http://soundcloud.com/plankanu/bbc-radio-4-program-you-yours
[4]http://online.wsj.com/article/SB10001424052748703580004576180383768578942.html
[5] planka.nu/vad-tycker-vi/rapporter
[6] skaneresenarer.se
planka.nu
plankaoslo.org
[7] freepublictransports.com
[8] Mehr Infos zur Gründung einer Planka Gruppe unter:
planka.nu/eng



Agitieren, Bilden, Organisieren



Die LAW: AnarchokommunistInnen in der Schweiz

Die Libertäre Aktion Winterthur wurde 2004 von verschiedenen linksradikalen AktivistInnen gegründet. Personeller Ausgangspunkt war eine relativ große, sehr aktive, und ideologisch vielseitige Antikriegs- und Wohnungsnotbewegung. Ziel war es, AktivistInnen zu vereinen, welche eine antikapitalistische und antiautoritäre Position vertraten. Der Aufbau der Gruppe gestaltete sich jedoch schwierig. Die vielen Demonstrationen, direkte Aktionen und Auseinandersetzungen mit der Polizei drängten theoretische Diskussionen und Strukturarbeit in den Hintergrund. Dennoch gelang es nach mehreren Anläufen die LAW als Gruppe zu konstituieren.

Kurze Zeit später waren wir mit der Freien ArbeiterInnen-Union Schweiz (FAUCH) als LAW/FAU-W assoziiert. Ziel der FAUCH war es, eine anarchosyndikalistische Bewegung aufzubauen. Jedoch zeichnete sich ab, dass sich die Mitglieder der LAW kaum auf anarchosyndikalistische Positionen einigen würden, sodass es Anfang 2005 zur Loslösung von der FAUCH kam. Dies ging in der LAW mit personellen Wechseln auf der einen, und verstärkt lokaler Aktivität auf der anderen Seite einher. Ins Zentrum rückten öffentliche Veranstaltungen, die ein breites Spektrum an Themen rund um Theorie und Praxis des Anarchismus abdeckten sollten. Zwar steigerte das die Bekanntheit der LAW, doch verhinderte der stetig wachsende administrative Aufwand die Ausformulierung eines konkreten Programms. Unser Selbstverständnis hat sich inzwischen gewandelt, bzw. verfeinert. Heute sehen wir uns als eine spezifisch anarchokommunistische Gruppe, die sich auf allen möglichen Ebenen des Klassenkampfes und der sozialen Emanzipation bewegt.

Soziale Bewegungen bewegen

Die LAW orientiert sich an der lateinamerikanischen Strategie des Especifismo, der von der Notwendigkeit explizit anarchistischer Organisationen ausgeht, in denen ein gemeinsames Programm und eine gemeinsame Praxis gelebt wird. Diese Organisation dient auch als Zelle der theoretischen Reflexion, Produktion und Propaganda. Charakteristisch ist vor allem die Arbeit in sozialen Bewegungen und darin die Bildung autonomer Strukturen.

Dabei soll die Stärkung libertärer Prinzipien und die Verbreitung anarchistischer Aktionsformen innerhalb sozialer Kämpfe der Bevölkerung eine möglichst dezentrale und föderalistische Emanzipation des Proletariats ermöglichen. In unserer Arbeit schlägt sich das wie folgt nieder: Die einzelnen Mitglieder der LAW beteiligen sich je nach Interesse an unterschiedlichen sozialen Bewegungen. Aktuell sind wir in Initiativen und Gruppen zu den Themen Antifaschismus, Stadtentwicklung, Migration, Universität/Schule und Antisexismus aktiv. Die Mitglieder der LAW tragen ihre Erfahrungen aus diesen Bereichen in die Gruppe zurück, wo wir sie diskutieren und schließlich praktische Unterstützung oder eine kritische Intervention organisieren. Parallel laufen regelmäßige Theorieveranstaltungen und Treffen (Projekt "Kritik und Klassenkampf", Anarchietage, St. Imier usw.), sowie die administrativen Aufgaben, die eine permanente und öffentlich wahrnehmbare Organisation erfordert.

Anarchie schlägt weite Kreise

Als LAW bemühen wir uns um internationale Vernetzung, die nicht nur der Wissensweitergabe und der internationalen Solidarität dient, sondern auch Aktionen im Klassenkampf vereinfachen soll. Solche Banden bestehen mit den Organisationen aus dem anarkismo.net-Netzwerk, und mit Gruppen und Einzelpersonen aus Deutschland, z.B mit dem Netzwerk Südwest der FAU, der Graswurzelrevolution, Wildcat und anderen.

Wir sind der Meinung, dass unser Modell der Organisation zwar effektiv ist, es aber auch andere zielführende Organisationsweisen gibt. Dies hängt vom Aktionsfeld, den Beteiligten und der gesellschaftlich-politischen Situation ab. Auch wenn es in der Schweiz ideologische Spannungen zwischen den Strömungen des Anarchismus gibt, so glauben wir doch, dass durch kritische Solidarität vielerorts eine fruchtbare Grundlage für Aktionen gelegt wurde.

SK

AS What?!

Die Anarchosyndikalistische Jugend Berlin versteht sich als Kultur- und Kampforganisation nach Selbstverwaltung strebender Jugendlicher. Ziel ist es, die gesellschaftliche Selbstverwaltung in allen Lebensbereichen umzusetzen, um so letztendlich eine Gesellschaft ohne Herrschaft des Menschen über den Menschen zu verwirklichen. Ihre Mitglieder setzen sich zusammen aus SchülerInnen, Studierenden, Auszubildenden und jungen Menschen mit und ohne Arbeit. In unserer alltäglichen Arbeit organisieren wir sowohl kulturelle Veranstaltungen wie z.B. Lesungen, Info- und Diskussionsabende, Filmvorführungen, Konzerte und Partys, aber auch unsere eigenen Bedürfnisse z.B. in Bildungseinrichtungen, am Arbeitsplatz, etc. Die Mittel zur Durchsetzung unserer Bedürfnisse wählen wir selbst und gemeinsam. Dabei können Demonstrationen, Kundgebungen und Veranstaltungen, aber auch direkte Aktionen wie Blockaden, Streiks und Besetzungen eine Rolle spielen. Es erscheint uns als sinnvoll und notwendig alltägliche politische, soziale und ökonomische Kämpfe mit unseren herrschaftsfreien Ideen und Anschauungen zu verknüpfen. Wenn Du also deine Interessen und Bedürfnisse nicht mehr anderen überlassen, sondern selbst handeln willst, komm zu uns! Lass uns kreativ daran arbeiten und gemeinsam und solidarisch Lösungen finden.

Wir treffen uns jede Woche dienstags 18.30 Uhr im FAU-Lokal Lottumstraße 11 (U Rosa-Luxemburg-Platz, U Rosenthaler Platz).
Im Internet unter
www.asjberlin.blogsport.de

ASJ-Gruppen

Leipzig
http://asjl.blogsport.de/
asj-leipzig@googlegroups.com

Göttingen
http://asjgoe.blogsport.de/
asj-nds@gmx.de

Bonn
http://asjbonn.blogsport.de/
asjbonn@riseup.net

Mainz
http://asjmainz.blogsport.de/
asjmz@hotmail.de

Moers
http://asjmoers.blogsport.de/
asjmoers@riseup.net

Berlin
http://asjberlin.blogsport.de
asj-berlin@riseup.net

Herne/ Recklinghausen
http://asjruhrpott.blogsport.de/
asjruhrgebiet@riseup.net

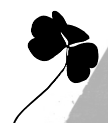
Köln
http://asjkoeln.blogsport.de
asjkoeln@riseup.net

Bielefeld
http://asjbielefeld.blogsport.de/
asjbielefeld@riseup.net

Bremen
http://www.asj-bremen.org/
webmaster@asj-bremen.org



Termine



Mittwoch 14.11.2012 | 15 Uhr | Kundgebung | Pariser Platz
Am 14. November wird in vielen krisengebeutelten südeuropäischen Ländern gestreikt: Ein eintägiger (süd)europäischer Generalstreik aus Protest gegen die Austeritätspolitik der EU. Unterstützt den schwarz-roten Block um 15:00 Uhr bei der DGB-Kundgebung und um 16:30 Uhr bei der Demonstration des Griechenland-Solikomittees. Mehr Infos auf Seite 3!

Donnerstag 15.10.2012 | 19 Uhr | Jung und Billig | FAU Lokal
Immer am 1. und 3. Donnerstag im Monat trifft sich die Minijob AG der ASJ Berlin. Wir bieten MinijobberInnen Beratung in Sachen Arbeitsrecht, Vernetzung mit KollegInnen und schauen mit euch auf euren Arbeitsvertrag. Wenn ihr also Hilfe braucht, oder aber an der „Jung und Billig"- Kampagne mitarbeiten wollt, kommt vorbei oder schreibt uns an unter info@minijob.cc

Freitag 16.11.2012 | 19 Uhr | Lesung | FAU Lokal (Lottumstr. 11)
"Das letzte Gefecht". Émile Pouget, Wortführer der frühen CGT in Frankreich, zeichnete 1909 in diesem fiktiven "Bildungsroman" eine idealtypische syndikalistische Revolution nach. Vorlesung aus "Das letzte Gefecht" (ins Deutsche von Rudolf Rocker) anlässlich des "Vorlesetages".

Samstag 17.11.2012 | 19 Uhr | Tresen | Lunte (Weisestr. 53)
Wie jeden dritten Samstag im Monat findet der Tresen der ASJ Berlin im Stadtteilladen Lunte in Neukölln statt. Bei Speis und Trank könnt ihr euch bei interessanten Infoveranstaltungen weiterbilden, das vielfältige Kulturprogramm genießen oder einfach mit anderen Leuten den Abend verbringen. Informationen über das Programm entnehmt ihr bitte dem Blog: www.asjberlin.blogsport.de

Freitag 23.11.2012 | 19 Uhr | Info | FAU Lokal
„Workers' Centers in den USA"
In den USA organisieren sich papierlose MigrantInnen und andere prekäre ArbeiterInnen in sog. „Workers' Centers", um für ihre Rechte und Interessen zu kämpfen. Martina Benz, die zu den Zentren geforscht hat, stellt diese vor.

Freitag 30.11.2012 | 19 Uhr | Info| FAU Lokal
„Arbeitsschutz ist... Wissen und Solidarität"
Die Sektion Bau & Technik stellt ihre Fibel zum Arbeitsschutz vor: Wie funktioniert dieser in Deutschland? Worauf sollte man bei einem Unfall achten? Was tun, wenn der Chef lieber an unserer Gesundheit sparen will? Auch der Erfahrungsaustausch soll nicht zu kurz kommen.

Da wir nur begrenzt Platz haben und auch nicht alle Termine schon zwei Monate im voraus feststehen, können hier nicht alle kommenden Termine festgehalten werden. Wenn ihr immer auf dem Laufenden bleiben wollt, schaut auf asjberlin.blogsport.de oder besucht uns bei Facebook.

V.i.S.d.P.: Anna Müller, Grünberger Str. 40, 10245 Berlin

